Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 20

Artikel: Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hemden, Strickereien u. dgl., und lobten die Genauigkeit und Nettigkeit, mi welcher Alles gearbeitet war. Mit Recht bemerkte eine zum Schluß an die Kinder gehaltene Anrede: „sie begreifen gegenwärtig noch nicht, wie unaussprechlich viel Gutes ihnen in dieser Anstalt widerfahre.“ Man denke nu an all das Schlechte, was die meisten dieser Kinder sonst täglich sehen und hören mußten, und wovor sie hier bewahrt sind. Alle beteten wohl ernstlich mit: Gott möge diese Anstalt ferner bewahren, und ihren Stiftern reichlich vergelten! Möchten doch auch in unserm Kantone noch viele solcher Anstalten entstehen; sie sind eine dringende Nothwendigkeit. Möchten so Viele, die dazu das Geld haben, auch zum Willen einer so nützlichen und gottgefälligen Stiftung entdeckt werden!

Den Theilnehmern des Fünf-Rappen-Vereins zu Aarau, welche einige Knaben in Kasteln untergebracht haben, darf neuerdings die Versicherung gegeben werden, daß der Verein wohl nichts Besseres thun kann, als verwahrloſete Kinder so zu versorgen in einer Anstalt, wo sie nicht nur in der Schule, sondern auch im Felde unterrichtet und geübt werden, und wo sie, mit Einem Wort, beten und arbeiten lernen.

Zürich. Man sah der jüngsten Großrathssitzung mit etwelcher Spannung entgegen, wenn man auch wenige Erwartungen daran knüpfte. Der Unterrichtsgesetzesentwurf von Dubs, der wenig Neues und Entschiedenes enthält, konnte, wenn er auch die Kosten des Unterrichtswesens etwas vergrößert, auf keinen großen Widerstand stoßen. Wurde doch den Landesvertretern von Rüttimann und andern Freunden der Volksbildung nachgewiesen, daß auch das so verwendete Kapital keineswegs als ein todtes zu betrachten sei.

Luzern. Der „Eidgenosse“ spricht sich über das Schulwesen folgendermaßen aus: Das Volksschulwesen des Kantons Luzern hat eine Kritik nicht zu scheuen, noch zu fürchten, auch würde es eine Vergleichung mit der übrigen Schweiz aushalten können und ganz ehrenhaft dastehen; denn wenn es auch nicht an der Spitze des Fortschrittes und zeitgemäßer Entwicklung steht, so kann es doch auch nicht etwa bei den Nachzüglern eingereiht werden. Wir wissen wohl und gestehen offen, daß noch Manches fehlt, noch viel verlangt wird, bis nur den bestehenden Gesetzen und Verordnungen, sowie dem gegenwärtigen Lehrplane Genüge gethan wird, daß sie volle Wirklichkeit enthalten; wir geben selbst gerne zu, daß mancherorts die Schulen Tadel verdienen, so daß eine Aenderung wohlthätig wäre. Aber wird nicht die Realität immer hinter dem Ideal zurückbleiben? Sind die Hindernisse und Verhältnisse des Lebens nicht gar oft von der Art, daß auch die besten Absichten, klare Einsicht

und thätiger Wille an den Hemmnissen und Wellen der Umstände scheitern müssen? Die Schule trägt auch nicht immer die Schuld, wenn ihre Thätigkeit geringen Erfolg hat und nicht mit Nachhaltigkeit wirkt, denn es ist, um einen Kraftausdruck Wolfgang Menzels zu gebrauchen, eine unsinnige Hoffnung, zu glauben, daß man durch bloße Mittel der Erziehung und des Unterrichts aus jedem Schafskopf einen Philosophen machen könne.

Daß unser Erziehungswesen seit zehn Jahren nicht bedeutende Fortschritte gemacht habe, wird im Ernste kein Kenner unserer Zustände bestreiten können; aber sicher ist es, daß man es oft mißkennt, daß man vom Einzelnen auf das Allgemeine schließt, daß einzelne mangelhafte Resultate auf Rechnung des Ganzen geschrieben werden, und daß man oft dem Systeme aufzubürden sucht, was ungünstige Verhältnisse und Umstände und natürliche Ursachen verschuldet haben. Darum auch begrüßten wir die Wahl des Hrn. Seminardirektor Dula in den Großen Rath, nicht daß ihm die traurige Aufgabe werde, gerechte Angriffe abzuwehren und aufgedeckte Mängel und Gebrechen zu vertheidigen, nein, sondern daß ihm die Gelegenheit, die angenehme Pflicht zu Theil werde, die wahre Sachlage darzustellen; und das ist nothwendig, um die Landesväter bei Schulfragen zu überzeugen, daß unser Erziehungswesen eine gesunde Politik befolge. Wenn der „Eidgenosse“ früher einst bemerkte, daß dem Großen Rathe ein Schulmann fehle, so lag hierin für die jetzt an der Spitze stehenden Regierungs- und Erziehungsräthe durchaus keine Mißkennung oder Unterschätzung, wie die „Luzerner-Zeitung“ ironisch andeutete. Diese Herren mögen wohl mit den dießfälligen Gesetzen und Verordnungen bekannt sein und wissen, was dem Volke Noth thut und was die Zeit fordert, aber unser Volksschulwesen kennen sie deßwegen noch nicht ganz und können auch auf den Titel „Schulmann“ noch nicht Anspruch machen, denn hiefür braucht es beständigen Verkehr mit der Schule, braucht es Kenntniß, wie sich die Gesetze, Erlasse und Anordnungen im Leben verwirklichen, ist doch Studium nothwendig. Wir wollen aber den Fortschritt des letzten Jahrzehnts auch nicht ganz allein dem liberalen Systeme zuerkennen. Die Entwicklung schreitet vorwärts, die Umstände drängen, auch die Konservativen werden vom Strome der Zeit mit fortgerissen; denn bei einer Rundschau werden wir auch bei einer Regierung mit konservativer Richtung bedeutende Fortschritte wahrnehmen. Durch Isolirung gewinnt hier der Einzelne nicht, ja selbst Sperren hilft wenig. Die bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse wachsen mit den Jahren, die ganze soziale Organisation ändert sich und mit ihr auch die Schule, denn diese richtet sich nach dem Staate; der Staat aber ist ein Ausdruck der Zeit.